

Die Musikalische Schule – eine Initiative von Daniel Barenboim

von Jörg-Martin Wagner



Im September 2021 machte sich eine öffentliche Berliner Grundschule mit festem Einzugsgebiet und gemischter Klientel auf den Weg, die erste „Musikalische Schule“ zu werden. Im Rahmen einer auf mindestens sechs Jahre vereinbarten Kooperation zwischen der Daniel Barenboim Stiftung, dem Berliner Senat und dem Stadtbezirk Pankow hat die erste JÜL-Klasse der 48. Grundschule in Pankow ihren Unterricht umgestellt, weitere Klassen werden folgen. Das Konzept dieses Meilensteins auf dem Weg zu einer umfassenden Bildung fußt auf der Annahme, dass jeder Mensch ein musikalisches Wesen ist und seine Förderung daher von Musik getragen sein sollte.

Das Besondere an der Umsetzung ist die präzise Kombination aus individualisiertem Lernen und einem detaillierten musikpädagogischen Konzept, das den schulischen Alltag konsequent „musikalisiert“ und ergänzt. Unter anderem erhält jede Schülerin und jeder Schüler drei Mal pro Woche 15 Minuten Einzelunterricht an einem Instrument, zunächst

am Klavier. Dieser Unterricht ist so in den Schultag integriert, dass dieser dadurch rhythmisiert, jedoch nicht verlängert wird. Das pädagogische Team wird durch speziell ausgebildete Instrumentallehrer:innen ergänzt, die eng mit den Klassenteams zusammenarbeiten.

Daniel Barenboim: „Ich bin glücklich und stolz über den Start der Musikalischen Schule, ein Pilotprojekt, das hoffentlich viele Nachahmer finden wird. Ich bin zutiefst davon überzeugt, dass musikalische Bildung sowohl für die individuelle Entwicklung des Menschen als auch für unsere Gesellschaft essenziell ist. Die staatlichen Subventionen für musikalische Institutionen in Deutschland sind natürlich großartig, aber Musik kommt in der heutigen schulischen Bildung sträflich zu kurz. Dabei hat sie eine ebenso große Bedeutung wie Mathematik oder Geschichte. In unserem Musikkindergarten zeigen wir, dass frühkindliche musikalische Bildung dazu führt, dass sich ein Großteil der Kinder in ihrem Leben weiter mit Musik beschäftigt. Die Musikalische Schule ist eine logische Fortsetzung dieses Engagements und ich freue mich sehr auf die nächsten Jahre.“

Individualisierte und musikalische Förderung für alle

Die „Musikalische Schule“ bietet eine intensive musikalische Förderung jedes Schülers und jeder Schülerin, ungeachtet aller Voraussetzungen. Wie bei allen Schulfächern ist die Teilnahme daran verpflichtend und so muss sich der Musik- und Instrumentalunterricht auf die Vielfalt der heterogenen Schülerschaft einstellen.

Dafür fließen die individuellen Fähigkeiten der Instrumentallehrer:innen, die drei Jahre in einer Pilotprojektklasse an der Berlin Cosmopolitan School Erfahrungen gesammelt haben und die der in Montessori-Pädagogik ausgebildeten Erzieher:innen und Lehrer:innen der Schule zusammen.

Barenboim und Montessori

Daniel Barenboim ist als Kind zweier Klavierpädagogen in einer Welt aufgewachsen, in der Musik ein natürlicher Bestandteil war. „Ich dachte, die ganze Welt spielt Klavier“ sagt er im Rahmen der Pressekonferenz zur Eröffnung der Schule, und „...es [ist] sehr wichtig... mit der Musik in einer natürlichen Weise umzugehen, nicht mit Angst, nicht mit ungünstiger Spannung, sondern wirklich als ein ganz gesunder Ausdruck des Lebens.“ Sein Buch „Klang ist Leben“ beschreibt, was er selbst von der Musik lernen konnte. „Musik verbindet die Gedanken und die Emotionen. Sie ist nicht nur rational und nicht nur emotional und es ist sehr wichtig für die emotionale Entwicklung von Kindern, sich mit Musik zu beschäftigen.“ In dem Anliegen, diese Ebenen zu verbinden, begegnet sich die Sicht des Klaviervirtuosens und Generalmusikdirektors der Berliner Staatsoper mit der Pädagogik von Maria Montessori, die sich aus der Heilkunde den Blick auf jedes Individuum, aus der Wissenschaft die Einordnung allen Detailwissens in das Leben oder bei ihr: den Kosmos, bewahrte. Auch die Methode, sich den Tonraum zunächst haptisch zu erschließen und seine Gesetzmäßigkeiten über die grafische Anordnung der Klaviatur zu erspielen, fügt sich ein in eine Schule, die Mengen mit goldenen Perlen erfahrbar macht.



Fachübergreifende Projekte, Tschaikowsky und die Öffnung zur Stadt

Im Schuljahr vor dem Start der „Musikalischen Schule“ verständigten sich die Klavierlehrer:innen und das Musikkollegium auf ein gemeinsames Curriculum, da der Klassenmusikunterricht zusätzlich weiter regulär zweimal pro Woche stattfindet. Wie alle Fächer der Schule folgt er dem dreijährigen Projektzyklus; in der Vorweihnachtszeit beginnt beispielsweise gerade die Phase der Märchen mit einer gemeinsamen Musikstunde: Zwei Klavierlehrerinnen spielen den Kindern vierhändig Elemente aus Tschaikowskys „Nussknacker“ vor, die Kinder lernen das Märchen kennen, in der kommenden Woche wird sich die Klasse an der Deutschen Oper den von Kindern getanzten „Nussknacker“ ansehen.

Das klassische Musikrepertoire ist ebenso Teil des Konzepts der „Musikalischen Schule“ wie ein Musik atmendes Schulhaus im Allgemeinen, in dem auch externe Musiker:innen willkommen sind und das das Kulturleben der Stadt regelmäßig aktiv wahrnimmt. Verbindungen entstehen und wachsen dabei ganz natürlich, weil man sich in der Musik begegnet.

Schneeballeffekt in Schule und Familie

Mit drei konzentrierten und angeleiteten Wiederholungen pro Woche und dem freien Zugang zu den Klavieren im offenen Anfang und in der Nachmittagsbetreuung stellen sich bei allen schon bald die ersten Fortschritte ein. Das motiviert! Und so gibt es eine breite Resonanz seitens des Teams, den Kindern und der Eltern. Musik erklingt durch die Flure und zieht in manches Klassenzimmer und Elternhaus ein. Lehrer:innen integrieren musikalische Elemente in ihren Unterricht, Erzieher:innen in das offene Konzept am Nachmittag. Eltern beginnen selbst, mit ihren Kindern Klavier zu lernen. Die ganze Schulgemeinschaft erklingt - auch wenn offiziell erst eine Klasse mit dem Projekt gestartet ist. „Was macht Ihr mit den Kindern, die das nicht wollen?“ fragen uns manche Pädagog:innen. Das überlegen wir, wenn es vorkommt, im Moment müssen wir eher schauen, was wir mit denen machen, die auch Klavierunterricht wollen und deren Klassen erst nach und nach in das Projekt integriert werden können.

Gemeinsam musizieren bis zum „eigenen“ Instrument

Das Klavier als das „komplette Instrument“ mit allen Elementen der Musik, Melodie, Harmonie und Rhythmus, steht im Zentrum der „Musikalischen Schule“ und soll den Einstieg bilden. Es dient als Basis für das selbständige Spiel allein und zu zweit am Nachmittag und das angeleitete Musizieren in den Kleinensembles.

Je mehr die Schüler:innen die Welt der Musik erkunden, desto mehr Instrumente lernen sie kennen. Aus dem konkreten und lebendigen Erleben beim Besuch externer Musiker:innen und im Rahmen von Konzerten oder Opernbesuchen kann der Wunsch entstehen, selbst eines der vorgestellten Orchesterinstrumente zu spielen. Diesem Wunsch kann insofern entsprochen werden, als dass das Konzept die sukzessive Ausweitung des Unterrichtes auf andere Instrumente vorsieht.

„...wir fangen hier natürlich am Anfang an, [aber] wir werden [...] bis zum Abitur gehen.“ (Daniel Barenboim)

Jörg-Martin Wagner, studierter Schlagzeuger und Bühnenmusiker, leitet das Projekt ‚musikalische Schule‘ der Daniel Barenboim-Stiftung.

